



## **Dr. Stefan Topalow gestorben**

Wir trauern um Herrn Dr. Stefan Topalow, der am 5. Januar dieses Jahres im Alter von 93 Jahren verstorben ist. Sein Leben und Wirken verkörpern im besten Sinne die Beziehungen zwischen Leipzig und Bulgarien. Stefan Topalow wurde am 27. März 1916 in Sofia geboren. Er studierte zwischen 1935 und 1941 Medizin, zuerst in Leipzig, dann in Würzburg und Hamburg und schließlich wieder in Leipzig, wo er sich auch promovierte. Seitdem wirkte er bis zu seiner Pensionierung als Arzt in unserer Stadt. Daneben unterstützte er auf vielfältige Weise die Beziehungen zu seinem Geburtsland. Schon als Student stand er dem bulgarischen Wissenschaftler Weliko Jordanow zur Seite, als dieser für sein Buch „Leipzig und die Bulgaren“ (1938) recherchierte. Dr. Topalow unterhielt enge Kontakte zu bulgarischen Wissenschaftlern und Kulturschaffenden, übersetzte bulgarische Literatur, befasste sich mit historischen und linguistischen Fragen, förderte die Pflege bulgarischer Traditionen unter seinen hier lebenden Landsleuten und trug zur Vermittlung bulgarischer Kultur in der Leipziger Öffentlichkeit bei. Die Deutsch-Bulgarische Gesellschaft, deren Mitglied er seit Gründung war und an deren Tätigkeit er nach Maßgabe seiner Kräfte lange Zeit lebhaften Anteil nahm, verdankt ihm manche wertvollen Impulse. Wir werden Dr. Topalow in dankbarer Erinnerung behalten.

*Genka Lapön, Präsidentin der DBG e. V.*

## **Aus dem Leben unserer Gesellschaft**

### **Sofioter Wohnwelten**

Das Thema des adventlichen Treffens der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft ließe sich am besten mit dem bekannten Slogan einer schwedischen Möbelkette überschreiben – „Wohnst du noch oder lebst du schon?“ Denn am 8. Dezember drehte sich im Turmraum 495 des Neuen Rathauses alles um die „Sofioter Wohnwelten“. Als Referent war Christian Smigiel vom Leipziger Leibniz-Institut für Länderkunde e.V. gekommen. Im Rahmen seiner Promotion arbeitet Herr Smigiel an einem internationalen Forschungsprojekt mit, in dem der räumliche Wandel und die Persistenz im östlichen Europa untersucht werden. Neben Sofia stehen auch Leipzig, St. Petersburg, Vilnius und Budapest exemplarisch für die jährliche Veränderung der Städte in Osteuropa seit 1992.

Zunächst führte Smigiel die rund 30 Besucher der Veranstaltung in die alten Wohnwelten Sofias ein. Er präsentierte fünf für die Millionenstadt repräsentative Wohnviertel - Losenez, Drushba, Mladost, Oborishte (Doktorska gradina) und Bistriza (Pantscharewo).

Losenez gilt seit jeher als Prestige-Viertel. Sein Image verdankt es den Menschen und der geordnet gestalteten Wohnumgebung. Allmählich verschwinden die Freiräume bzw. Parkanlagen zwischen den existierenden Gebäuden jedoch zunehmend. Dies verschlechtert die Lebensqualität in diesem Wohnbezirk, so der Referent.

Drushba und Mladost sind Plattenbauviertel, die in der sozialistischen Zeit angelegt wurden. Leider sind die Hochhäuser ungepflegt. Es fehlt an Renovierungsmaßnahmen der Gebäude. Oborishte (Doktorska gradina) ist ein Gelehrten-Viertel, das bereits Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts angelegt wurde und das durch die hier wohnenden Professoren und Wissenschaftler geprägt wurde. Heute erinnern noch die Straßennamen an einige dieser berühmten bulgarischen Gelehrten. Hier beobachtet man ein gemischtes Bild. Da viele Unternehmen und zahlungskräftige Familien hierher

zogen, eröffneten zahlreiche Restaurants, und viele Gebäude sind bereits saniert und restauriert. Bistriza (Pantscharewo) ist eine selbstständige Gemeinde gewesen, die inzwischen zu Sofia-Stadt gehört. Das Ferienhaus-Viertel etablierte sich in den letzten zwanzig Jahren als eine beliebte Wohngegend. Viele der Bewohner wählten es als erste Wohnsitz-Adresse. Man beobachtet eine rege Bautätigkeit, die den starken Kontrast zwischen den Alteingesessenen - oft Ärmeren - und den jungen Neureichen vertieft. Die neuen Domizile sind von hohen Mauern eingezäunt und durch Wachposten geschützt.

Um herauszufinden, wie zufrieden die Bewohner mit ihrem Umfeld sind, befragte Smigiel 450 Haushalte zu ihrer Wohnsituation. Den Familien wurde ein international angelegter Fragebogen zugestellt. Das Ergebnis: Die Bewohner Bistrizas sind mit ihrem Viertel am zufriedensten, 96 bis 98% gaben an, sie fühlten sich wohl. Auffällig ist, dass man trotz des zum großen Teil schlechten Zustands der Gebäude durchschnittlich 48 Jahre lang arbeiten muss, um sich eine 60-Quadratmeter-Wohnung in Sofia leisten zu können. In Ljubljana arbeiten die Menschen für eine vergleichbare Wohnung 18 Jahre lang.

In seiner Dissertation untersucht der Diplom-Geograf vor allem die neuen Sofioter Wohnwelten sozialgeografisch und soziokulturell. Dies sind geschlossene und bewachte Wohnkomplexe, die durch Sicherheitspersonal bewacht, von Hausmeistern verwaltet und durch Mauern abgegrenzt sind. Seit 2000 beobachtet man eine erhebliche Dynamik bei Bauten solcher Art. In Sofia existieren derzeit rund 60 suburbane Siedlungen. Werbefilme über diese geschlossenen und bewachten Wohnwelten versprechen den Käufern und Mietern mehr Glück durch diese neue Form des Wohnens. Eine moderne Architektur vermittelt durch glitzernde Fassaden mit Überwachungskameras eine geordnete und kontrollierte Scheinsicherheit. Jedoch ist auch diese „Schein-Heile-Welt“ nicht frei von Problemen. Zu Konflikten kommt es immer wieder, etwa zwischen Eigentümern und Mietern oder zwischen Familien mit und Familien ohne Kindern.

Nach Ansicht Smigiels sind die neuen Wohnwelten vor allem ein Versuch, die gesellschaftliche Verunsicherung der Menschen nach dem politischen Wandel durch glitzernde Fassaden, gestylte Landschaften und Pseudoglück und -sicherheit in einem geregelten, gesicherten sozialen Milieu zu überwinden. Wie er sagte, sollten Investoren nicht nur in die bauliche Substanz investieren, sondern viel mehr durch einen ganzheitlichen Plan und ein Konzept ganze Wohnviertel gestalten, pflegen und erhalten.

Die überaus gut besuchte Veranstaltung fand mit Unterstützung des Europa-Hauses Leipzig e.V. und der EU-Informationsstelle Europe direct statt.

Svetlana Pankau

## ***Deutsch-bulgarische Gesellschaften in der Bundesrepublik***

### ***Turnusmäßige Jahrestagung 2009***

Am 14.11.2009 fand in Essen die turnusmäßige Jahrestagung der deutsch-bulgarischen Vereinigungen statt, Gastgeber war der Deutsch-Bulgarische Kulturverein e. V. Essen, dessen Vorsitzende Kalinka Küpper uns dankenswerterweise das Protokoll zusandte. Offenbar hatte nicht nur die DBG e. V. Leipzig Schwierigkeiten, einen Teilnehmer zu entsenden, denn lediglich acht Vereine waren vertreten. Sie hatten die Möglichkeit, auch mit dem Botschafter der Republik Bulgarien in der Bundesrepublik, Herrn Ivo Petrov, zu sprechen, der nach Essen gekommen war und seinerseits äußerte, dass er im Interesse einer guten Zusammenarbeit gern mehr Vereinsvorstände persönlich kennen gelernt hätte.

Eingangs informierten Dr. Peter Fäßler (*Deutsch-Bulgarisches Forum*) und Botschafter Petrov über die Ergebnisse der Parlamentswahlen am 5. Juli. Danach folgten Berichte aus den Vereinen. Dr. Elisabeth Dadder und ihr Ehemann vertraten den *Verein Suppenküche Varna - Bulgarienhilfe e. V.* (Sitz Ratingen), der seit 1997 bei der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde in Varna die Ausgabe warmer Mahlzeiten für Arme ermöglicht; das Ehepaar Dadder sucht nun aus Altersgründen Nachfolger. Werner Bruckmann von *Bulgarienhilfe – Pomoscht sa Balgaria e. V.* (Düsseldorf) führte aus, dass seine Vereinigung zuletzt mehr kulturelle Arbeit betrieben habe, dass sie aber wieder Hilfsaktionen aufleben lassen werde, sobald sich ein geeignetes Projekt bietet. Kalinka Küpper schildert, wie ihr Verein die Grundschule im Dorf Gostiliza bei Drjanowo unterstützt. Mirko Schwanitz, Vorsitzender des *Vereins zur Förde-*

*rung bulgarischer Kinderheime*, berichtete von den erfolgreichen Anstrengungen, das Kinderheim „Fürstin Maria Luisa“ in Plowdiw neu zu gestalten; gegenwärtig unterstützt der Verein zwei Berufsausbildungsprojekte (vgl. auch MB 3/2009). Konkrete Hilfe für Bulgarien – das war ein zentrales Thema des Treffens und wird es weiterhin bleiben. Michael Rodewald vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bot dazu beratende Hilfe an. Auch unsere Gesellschaft sollte wieder über einen eigenen Beitrag in dieser Hinsicht nachdenken.

Ein wichtiges Thema war die kulturelle Arbeit. Anelia Stefanova, Lektorin für Bulgarisch an der Humboldt-Universität zu Berlin, stellte das Projekt BULGARICUM vor, das Interessenten in 100 Unterrichtsstunden Bulgarische Sprache, Literatur und Landeskunde nahebringt. Überlegenswert für uns die Erfahrung des Vereins in Essen: Er organisiert für bulgarischen Studenten der dortigen *Folkwang Hochschule* für Musik, Tanz und Kunst öffentliche Auftritte, gleichsam als Generalprobe vor Staatsprüfungen oder Wettbewerben. Mirko Schwanitz schlug vor, im Jahre 2011 eine gemeinsame Aktion der deutsch-bulgarischen Kulturvereine „zur Unterstützung und zur Rettung des deutschen Kulturerbes in Bardarski Geran“ zu starten. (Das Dorf Bardarski Geran, heute zur Gemeinde Bjala Slatina in NW-Bulgarien gehörend, wurde nach 1878 von katholischen Bulgaren aus dem Banat gegründet, deren Vorfahren Bulgarien verlassen hatten. Ab 1893 ließen sich hier auch deutsche katholische Bauern- und Handwerkerfamilien aus dem Banat nieder; 1913 gründeten deutsche Nonnen ein Kloster, später wurden eine deutsche Schule und eine deutsche Kirche errichtet. Zwischen 1941 und 1943 wurden die Deutschen auf Grundlage eines Regierungsabkommens nach Deutschland umgesiedelt. D. E.).

Es wurde dringend empfohlen, dass sich die deutsch-bulgarischen Vereinigungen gegenseitig informieren und unterstützen. Unsere DBG hatte der Jahrestagung einen Tätigkeitsbericht mit ähnlichen Überlegungen zugeschickt. Wir sollten auch den Vorschlag aufgreifen, dem Deutsch-Bulgarischen Forum für den Info-Brief Berichte über unsere Aktivitäten zu senden.

Die Jahrestagung 2010 wird vom Deutsch-Bulgarischen Forum e. V. am Freitag, dem 29. Oktober 2010, in Berlin ausgerichtet werden. D.E.

### **Unsere Rezensionen**

***Thomas Magosch: Lesereise Bulgarien. Das gebrauchte Zepter am goldenen Sandstrand. Picus Verlag, Wien 2009, ISBN 978-3-85452-956-9, 132 Seiten***

Thomas Magosch ist freier Autor und Journalist und lebte mit seiner Familie mehrere Jahre in Bulgarien. Er verfasste dort Reiseerzählungen für deutschsprachige Medien, so auch für die Leipziger Volkszeitung. Außerdem war er bereits Gast unserer Gesellschaft.

In seinem Buch wirft der Autor Schlaglichter auf Bulgarien. Er schildert Erlebnisse und Begegnungen, die einem normalen Touristen meistens verwehrt bleiben. Immer wieder nutzt der Verfasser aktuelle Begebenheiten, um dem Leser historische und allgemeinpolitische Fakten zu erklären. Allerdings machte sich Ferdinand I. nicht 1908 (S.112), sondern bereits 1887 auf den Weg nach Bulgarien, um dort Fürst zu werden. Abgesehen davon sind die Wertungen des Autors natürlich subjektiv, etwa seine Einstellung zum Pauschalismus.

In der ersten Geschichte verwendet Magosch eine Taxifahrt als Aufhänger, uns Sofia zu zeigen und über den nationalbewussten Bulgaren zu philosophieren. Angetan hat es ihm auch der Sofioter Straßenverkehr, den er als einen Kampf aller gegen alle empfindet und beschreibt. Und gleich zu Anfang seines Buches will der Schriftsteller uns eine der Quintessenzen der bulgarischen Existenz erklären. Ich habe sie allerdings nicht verstanden, aber es gibt bestimmt klügere Menschen als mich.

Thomas Magosch entführt uns in zwei Klöster, in das Kloster Goshene, nördlich des Balkan-Hauptkamms gelegen, und in das Kloster Sweti Kosma i Damjan bei Giginzi. Der Mönch, auf den er in letzterem trifft, war in seinem vorherigen Leben Broker an der Wallstreet, bevor er sich entschloss, den spirituellen Weg zu gehen. Wir erleben zusammen mit dem Autor den Baba-Marta-Brauch und besuchen mit wenig Erfolg einen bulgarischen Wahrsager, erkunden die Rhodopendörfer Leschten, Kowatschewiza, Martschewo und Gorno Drjanowo und erhalten Audienz beim damaligen Bürgermeister von Sofia, Bojko Borissow.

Wir erleben außerdem den exzentrischen Popstar Azis, der den Einzug ins Europaparlament nicht geschafft hat, und machen Station in einer Kinderküche und erfahren die Kinderfreundlichkeit Bulgariens. Allerdings bleibt uns auch das Phänomen der Mutris, der bulgarischen Mafia, nicht erspart. Zum Abschluss bestehen wir den Härte-test: die Reise mit dem Linienbus von Berlin nach Sofia.

Das Buch richtet sich an Leser, die mehr über Bulgarien wissen wollen als das, was der Pauschal-tourist an der Schwarzmeerküste gemeinhin weiß. Vorkenntnisse sind nicht unbedingt erforderlich, aber doch hilfreich, wenn man sich ein eigenes Urteil bilden will. Aber auch der nicht vorgebildete Leser erfährt durch die historischen und politisch-gesellschaftlichen Erläuterungen sehr viel über Bulgarien. Ein le-senswertes und informatives Buch.

*Manfred Böttcher*

**Frank Pobell: *Begegnungen im Pirin Gebirge*. Projekte-Verlag Cornelius GmbH, Halle 2009, ISBN 978-3-86634-668-0, 128 Seiten**

Prof. Dr. Frank Pobell (geb. 1937) ist ein renommierter Physiker, der an verschiedenen Universitäten im In- und Ausland lehrte und forschte. Besonderes Aufsehen erregten seine Tiefsttemperatur-Weltre-korde. Er ist Träger zahlreicher Auszeichnungen, unter anderem des Bundesverdienstkreuzes Erster Klasse.

Frank Pobell ist verheiratet mit einer Bulgarin, einer Molekularbiologin, die mittlerweile die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt. Beiden gemeinsam ist die Liebe zu den Bergen, die sich vor allem in Ge-birgswanderungen ausdrückt. Im Jahre 1994 wanderten sie erstmals gemeinsam in den bulgarischen Gebirgen und gelangten in das in den südlichen Ausläufern des Pirin gelegene Dorf Roshen. Dieses hat Frank Pobell auf Anhieb so gut gefallen, dass er sich spontan entschloss, dort ein Ferienhaus zu errichten.

Sein Buch handelt von den Problemen beim Hausbau, die in erster Linie in der sehr großzügigen Pflichtauffassung seines „Baumeisters“ bestehen. Dieser hat es geschafft, mit dem ihm zur Verfügung stehenden Geld sowohl für sich ein Haus zu errichten, als auch, wenn noch Geld vorhanden war, sich um seinen Auftrag zu kümmern. Dabei hat er dem Bau seines eigenen Hauses absolute Priorität ein-geräumt. Doch schließlich wurde auch das Pobellsche Gebäude fertig.

Das Ehepaar Pobell hat sich richtiggehend in das Dorf und seine meist älteren und auch mitunter skur-rielen Bewohner verliebt. Zu nennen wäre Opa Stojan, der dem Autoren ein weiteres Grundstück verkauft hat und dafür unbedingt eine Million haben wollte, wobei ihm allerdings die Währung egal war, eine Million musste es nur sein. Dieser Kauf fand vor der Währungsumstellung 1999 statt, sodass man sich schließlich auf Lewa einigte.

Großen Respekt nötigte Frank Pobell der Eremit Baj Boris ab, der mit Schafzucht und Imkerei sein Brot verdient, der aber auch sehr gebildet war und mit dem Physikprofessor über die Newton'schen und Faraday'schen Gesetze diskutierte.

Allerdings gab es auch Begegnungen mit unangenehmen Menschen, wobei der Westeuropäer auch mit der Korruption und der Mafia in Berührung kam. Etwa, wenn es um die Stromversorgung oder um das Wegerecht ging. Ein fast unglaublicher Vorfall ist die zeitweise Inbesitznahme des Klosters Roshen durch einen falschen „Popen“. Dieser schloss die örtliche Bevölkerung vom Kloster aus, kassierte die Touristen ab und feierte mit seinen Kumpanen aus Sofia rauschende Feste. Nach zehn Jahren ver-schwand dieser „Pope“ dann 2004 plötzlich, und das Kloster steht wieder allen offen.

Ein lesenswertes Buch, in dem der Autor manchmal gleichsam staunend das in Bulgarien Erlebte beschreibt, mit viel Liebe zu seinen Bewohnern und dem Leser auch mit historischen Erläuterungen zu Hintergrundwissen verhilft. Und das neugierig auf das Dorf Roshen macht!

*Manfred Böttcher*

Deutsch-Bulgarische Gesellschaft e.V., c/o Dr. Dietmar Endler, Essener Str. 96, 04357 Leipzig,

Tel. 0341 / 6013914, E-Mail: dietmarendler@gmx.de

Präsidentin: Genka Lapön

Redaktion des Mitteilungsblattes: Dr. Dietmar Endler, Manfred Böttcher, Marie Künstling, Svetlana Pankau

Die Autoren bewahren sich die Rechte an ihren Beiträgen; sie sind für den Inhalt selbst verantwortlich. Für Beiträge und redaktionelle Arbeit wird kein Honorar bezahlt.

Wir im Internet: <http://www.m-boettcher-online.de/133905/home.html>